

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 31/3

2003

DOI: 10.11588/fr.2004.3.46199

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Nekrologe

LOUIS DUPEUX (1931–2002)

Mit Louis Dupeux ist einer der scharfsinnigsten Kenner der politischen Kultur Deutschlands in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestorben. Der deutsche Nationalismus in seinen vielfältigen Wurzeln, Ausprägungen und seinem Zusammenhang mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus hat Louis Dupeux seit Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit fasziniert. Kaum jemand kannte das facettenreiche Umfeld der deutschen »konservativen Revolution« der Weimarer Republik so profund wie er.

1931 in Châteauroux geboren, kam er durch eine Gymnasiallehrerlaufbahn in Marokko und verschiedenen Städten Frankreichs 1968 nach Straßburg. Hier habilitierte er sich, betreut von Jacques Droz, 1974 mit seinem 1976 publizierten opus magnum »Stratégie communiste et dynamique conservatrice. Essai sur les différents sens de l'expression »National-Bolchevisme« en Allemagne sous la République de Weimar«, welches 1985 auf Kurt Sontheimers Anregung auch in einer deutschen Übersetzung von Richard Kirchhoff erschien. Um diese Schnittstelle zwischen Marxismus und radikaler nationaler Revolution ging es Dupeux. Gegenüber dem bolschewistischen Anspruch betonte er in der national-bolschewistischen Ideologie den Marxismus stärker und sah vor allem in dem vehementen »deutschen« Antikapitalismus die ideologische Brücke zum Rechtsextremismus. Das führte ihn zur Analyse der vielfältigen Facetten der »konservativen Revolution«, in der ihn nicht zuletzt die modernisierenden Elemente stark beschäftigten. Die langfristige Verankerung all dieser ideologischen Bruchstücke und Konzepte sah Dupeux vorrangig im deutschen Idealismus seit Fichte, aber er analysierte ebenso die theologischen Elemente und den Einfluß der Romantik.

In vielen Aufsätzen und mehreren Büchern hat Louis Dupeux diese Thematik in den folgenden Jahrzehnten vertieft. 19 seiner wichtigsten Artikel haben die Presses Universitaires de Strasbourg 2001 unter dem Titel »Aspects du fondamentalisme national en Allemagne de 1890 à 1945« neu zugänglich gemacht, einleitend hat er sie aus seiner Perspektive in seinem Œuvre wissenschaftlich verortet. Beispiele des deutschen Antisemitismus wie Wilhelm Stapel stehen hier neben Reflexionen über den Ursprung des deutschen Totalitarismus nach 1918 oder über Optimismus und Pessimismus in der Weimarer Republik. Immer von neuem beschäftigten ihn konservative Denker, Ernst Niekisch oder Ernst Jünger ebenso wie weniger bekannte, und im Hinblick auf den Weg vom Nationalismus zum Nationalsozialismus besonders Alfred Rosenberg. Eine geradezu enzyklopädische Kenntnis der intellektuellen Welt der Weimarer Republik verband Louis Dupeux mit einem kritisch-analytischen Blick aus französischer Perspektive. Dazu gehörten auch Analysen französischer zeitgenössischer Interpretationen des Nationalsozialismus, wie 1978 in seinem Buch über René Capitant.

Eine Summe seines weiten Wissens zog er 1989 mit einer »Histoire culturelle de l'Allemagne 1919–1960 (RFA)«, die 2001 neu aufgelegt wurde. Sein Kulturbegriff umfaßte hier die politische Kultur ebenso wie Religion, Kunst und Intellektuelle. Dabei ging es ihm besonders um die Vernetzungen dieser Welten, vom Zusammenhang zwischen Religion und Parteibildung bis zur Situation von modernem Theater und abstrakter Malerei im Zusammen-

bruch 1945. Er setzte sich mit der Debatte um »Prussianisme« und »Obrigkeit« in der deutschen Geschichte ebenso auseinander wie mit der jüdischen Welt in Deutschland. Ein eigenes Kapitel galt beispielsweise den »savoirs scolaires et universitaires« vor 1933.

Dupeux' methodischer Ansatz zur Analyse des deutschen Nationalismus und des Nationalsozialismus war im Kern ideen- und parteiengeschichtlich. Das implizierte vom methodischen Zugang her, geistesgeschichtlichen Entwicklungen des »esprit allemand«, wie man ihn im nationalen Lager damals verstand, gegenüber sozial- und strukturgeschichtlichen Erklärungen des Aufstiegs des Nationalsozialismus einen hohen Stellenwert einzuräumen. Dabei galt sein besonderes Interesse den – wie er sie einstufte – religiösen Elementen in der NS-Ideologie, die er vor allem an Alfred Rosenberg festmachte und als »anti-judéochrétiens et naturalistes« charakterisierte. Insofern war seine Interpretation des Nationalsozialismus als eines »völkischen Totalitarismus«, einer »idéocratie totalitaire« einerseits ideengeschichtlich originell und schloß andererseits an französische Denk- und Interpretationstraditionen der Jahrhundertmitte an.

Louis Dupeux hat sich nicht nach akademischen Ämtern gedrängt, aber er hat Pflichten, die sich aus seiner Position in der akademischen Welt ergaben, auch nicht abgewiesen. Das oft schwierige deutsch-französische Verhältnis hat er selbst erfahren und in seinem Umfeld der akademischen Welt aktiv mit zu gestalten gesucht. Im Straßburger Centre d'études germaniques sammelte er Historiker, Germanisten und Philosophen in einer Arbeitsgruppe zur deutschen »Konservativen Revolution«. Viele Arbeitstreffen und einige große Tagungen hatten hier ihre Grundlage. Die Ergebnisse erschienen teils als eigene Bücher, teils in der von ihm stark geprägten »Revue d'Allemagne«, in der er unermüdlich publizierte.

Als langjähriges Vorstandsmitglied des Deutsch-französischen Komitees für die Erforschung der deutschen und französischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert und als sein Präsident 1994–1996 lag ihm ebenso wie in seiner allgemeinen wissenschaftlichen Arbeit besonders daran, die Kontakte zwischen germanistischen »civilisationnistes« und Historikern zu erhalten und zu vertiefen. Diese spezifisch französische Forschungsorganisationsform in der Arbeit über andere Länder hat er damit vielen deutschen Kollegen und Nachwuchswissenschaftlern nähergebracht und sie so zur Überwindung von Fächergrenzen animiert, welche in dieser Hinsicht durch die nationalen Grenzen oft eher noch verstärkt werden. Auf die Forschungskulturen beider Länder hat Louis Dupeux bis in seine letzten, von einer grausamen Krankheit geprägten Lebensjahre hinein nachhaltig eingewirkt.

Rainer HUDEMANN, Saarbrücken